

Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl
Band: 21 (1865)
Heft: 40

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Posthelfer

Honny soit qui
mal y pense.



21. Bd.

1865.

N^o. 40.

7. Oktober.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Von Carl Bürkli.

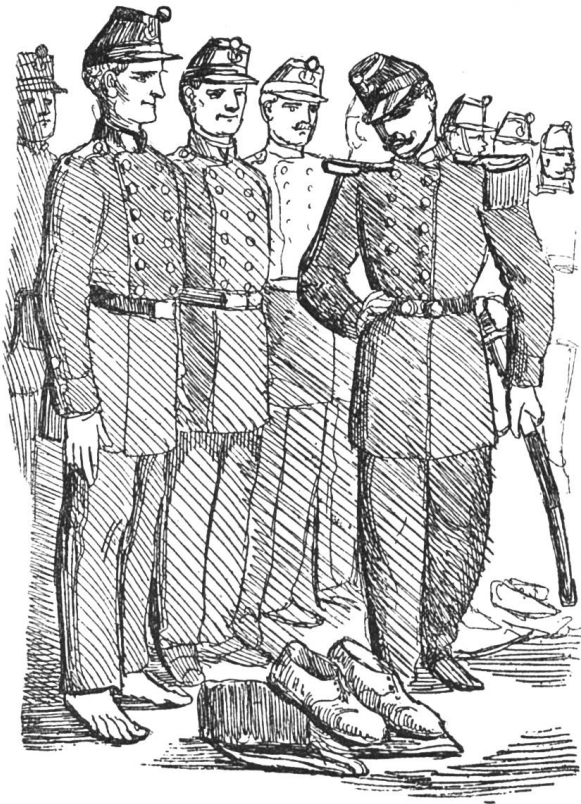
Zum Helden wählt, Paradiesapfelbauer,
Die Muse dich, du Feind der Spauletten,
Und will verherrlichen dich in Sonetten,
Du keckster aller kecken Zopfabhauer!

Des Helmes Raupe spinnt sich ein in Trauer;
Im sichern Hafen suchen sich zu retten
Die Stabsfregatten und die breiten fetten
Hochrothen Beinkleidstreifen schüttelt Schauer; —

Es klappern bang vor dir die Achselklappen,
Der Federbusch erhebt vor deinem Schnappen,
Hin sinkt der Waffenrock vor deiner Klinge.

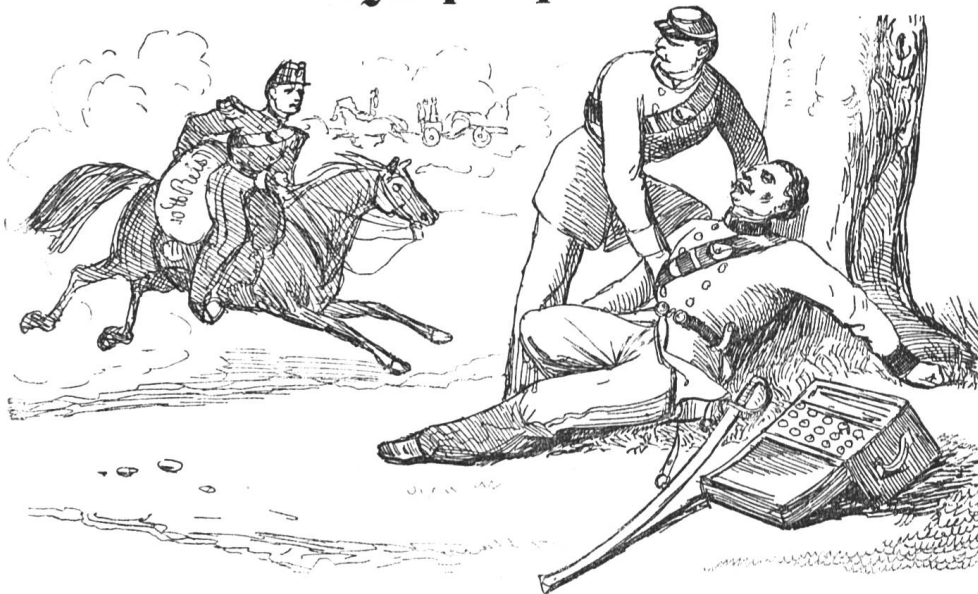
Denn deine große Zopfabschneiderscheere
Ragt graulich-kometengleich in's Leere
Und schauet aus, was sie zuerst verschlinge.

Soldatenstücklein.
Der schlane Milchzube.
(Tornisterinspektion.)



Worum zwen Paar Schua? Uff-am Marsch
han ich sie an Füässa, bi der Inspektio im
Tornister. A Wihli werd's scho in dä Strömpf
ushalte möge.

Qui-pro-quo.



(Am Truppenzusammenzug. Ein Batterie-Thierarzt ist von einem Pferde geschlagen und arg verletzt worden).

Menschen doktor (zu einem Trainsoldaten): Rittet Ihr so schnell wie möglich nach Andelfingen und holet zäh Pfund Is!

(Eine halbe Stunde später.)

Trainsoldat: Da bringi scho das Is, wär's nu scho lind gfochet.

Nachträgliches zum Suppenzusammentrug*) in Mostindien.

Verloren.

Von einem bekannten Spezial-Rüssel und Schlachtenmaler sind in der Eile des Rückzuges folgende Gegenstände auf den mostindischen Schlachtfeldern liegen gelassen worden und bittet man die ehrlichen Finder selbige an den Eigenthümer unter der Adresse V. E. zurückstellen zu wollen:

1 breitschultriger Blondkopf; etliche orange-durchblickenlassende Kragen; 1 schwarzgrauer Mann; 1 herzerobernder Lieutenant; 1 Duzend Adlernasen; 1 halbes dito von anderer Fagon; verschiedene blonde, graue, schwarze, rothe, blaue, grüne, und andere Schnurrbärte; 1 Feldmütze mit orangegelben Kragen (Kabinettsstück); etliche Haare verschiedener Farben; drei Dickbäuche; drei breite Schultern; eine Anzahl freundliche, wilde, gutmüthige und andere Blicke; verschiedene zierliche Reiter und an die falsche Adresse gelangte ritterliche Gestalten und andere Nürnberger Artikel mehr.

Gefunden.

Auf einem der mostindischen Schlachtfelder wurde folgender Schlusssatz einer Zeitungs-correspondenz gefunden, der wahrscheinlich durch einen Säbelhieb abgeschnitten und in der Verwirrung zurückgelassen wurde:

„Raupen zittern, Sturmbänder schnattern,
„Achseln schuppen tschättern, Schnäuze wackeln,
„Gibernen polstern, Patronen hüpfen, Feld-
„flaschen baumeln, Brodsäcke taumeln, Frack-
„fecklein klopfen, Lederhosen rauschen, Putzeug
„schüttelt, Pistolenhalsstern rumpeln, Pferde
„drücken, Nebenmänner fluchen, Staubwolken
„wirbeln, Gurgeln trocknen, (nach Belieben
„fortzusetzen).“

Der rechtmäßige Eigenthümer dieses Correspondenzschlusssatzes kann selbigen gegen Vergütung der Fütterungskosten und Einrückungsgebühr wiederum in Empfang nehmen.

*) Dieser Wis gehört nicht uns, sondern einem guten Freund in Ventredur, der denselben im dortigen Landboten niedergelegt; so viel ad salvandam animam nostram.

Von Stans nach Altdorf.

II.

Gibt doch kein schöneres Land als die Schweiz für den patriotischen Festbummler. Kaum hatte man dem Winkelried seine welthistorische Stelle in der berühmten Nische befestigt, so riefen die Gemeinnützigen Heinrichs festlichgestimmtes Gemüth nach Uri. Schön war es, daß an diesen Tagen die Dampfschiffahrtsgesellschaften auf dem Vierwaldstätter-See alle reisenden Gemeinnützigen als Uferbewohner als Alluvion betrachteten d. h. nur die Hälfte der gewöhnlichen Taxen bezahlen ließen. Anderer Ansicht war freilich ein gewisser Wirth in B., bei dem Heinrich mit sechs gemeinnützigen Athenern einkehrte. Obschon er uns aufstellte, was von der Table d'hôte der Engländer abgetragen worden, ließ er die Gemeinnützigen dennoch einen englischen Repetitionscurs im Bezahlen durchmachen. Er dachte vermuthlich, wer an die Gemeinnützige geht, muß Geld in der Tasche haben, sonst bliebe er zu Hause; warum soll man solchen nicht Gelegenheit geben, ihre Gemeinnützigkeit schon praktisch in B. an den Tag zu legen? — Gut war es, daß die von der Mittagssonne anständig geheizten Wände der Arenstraße Gelegenheit gaben, den Ingrim der reisenden Gesellschaft zu verkochen.

Wie man der Welt doch Alles bequem macht! Als der Wilhelm Tell mit einem tüchtigen Fußtritt den Gefler in seinem Weidling wieder in den See hinausgestoßen, hatte er gewiß lange zwischen Ständen und Dornen herumzukrabbeln, bis er an eine Stelle kam, wo ein Menschenkind festen Fuß fassen konnte. Durst hat er auf jeden Fall bei dieser Arbeit bekommen; allein von der Tellenplatte bis nach Rüsnacht war damals keine menschliche Wohnung, nicht einmal ein Wirthshaus, und wenn er dennoch so viel Kraft behielt, hinter dem Hollunderbusch hervor sicher den Gefler zu erlegen, so ist das ein Beweis, daß die Feldschützen von 1307 nicht nur im Schießen, sondern auch im Ertragen von Strapazen geübt waren so gut, wie die heutigen (natürlich denken wir dabei nicht an den saubern Feldschützen der Firma Feierabend und Ballmer).

Wieviel leichter hätte es heute der Wilhelm Tell! Bis zur Tellenplatte hinunter, hart an das See-gestade geht eine englische Anlage mit schön be-
kieseten, in Schlangenwindungen sanft aufsteigenden Wegen, und ist man droben, so steht ein neues Wirthshaus da, wo Wilhelm Tell nach seinen Strapazen eine Flasche „Rheinwein“ oder Welt-

liner oder Welschen hätte trinken und durch ein Perspektiv ganz bequem nach dem auf dem See tanzenden Geßler hätte spähen können. Geht doch alle historische Romantik unter der modernen Industrie flöten! Noch einige Jahre und die Tellskapelle auf der Tellenplatte ist in ein Pavillon verwandelt, wo man Gefrorenes mit Champagner genießt. Ließen uns jedoch durch solche Betrachtungen

nicht abhalten, des Lebens Unverstand mit Wehmuth, d. h. mit herbem Italiener-Wein zu genießen und rüstig uns (um mit Berlepsch zu reden) bis nach Flüelen „durchzutunneln“. War schon dunkel, als wir dort ankamen. Sahen aber doch noch hell genug, um in eine bereit stehende Droschke zu steigen, die uns unter diversen Triumphbogen hindurch nach Altdorf brachte.

Genilletton.

Auflösung der Bilderräthsel in der letzten Nummer.

I.

Aggsdra Gutter Sau S Er Imp Nest en Stadt i um.

(Extraguter Sauser im besten Stadium.)

II.

Schaf Haus i Scheer Impeeri Mal is Mus.

(Schaffhausischer Imperialismus.)

Auflösung der Preisfrage für Kalenderkundige.

Zwei und dreißig Tage haben:

1) Der Januar, nämlich vom 1. bis 31 Jänner und dann noch den 19. September.

2) Der Juli, nämlich vom 1. bis 31. Heumonath und dann noch den 12. April.

Meier: Weißt du, warum der „Privatmann“ von Condrieu dem Kaiser Napoleon seine ächte Stradivarius-Geige vermacht hat?

Dreier: Weil nicht nur ganz Frankreich, sondern auch die meisten Potentaten und Potentätinnen Europas nach seiner Violine tanzen müssen; da schickt er sich, daß er ihnen mit einem ordentlichen Instrument aufspiele.

Dreier: Die bernische Staatsbahn hat wieder einige Verdrußfahrten nach der Vielerinsel ausgeschrieben.

Meier: Verdrußfahrten! Wieso?

Dreier: Die Mitfahrenden fluchen über die Direktion, die Direktion flucht mit dem Betriebsinspektor, der Betriebsinspektor mit den Konduktoren — das werden doch keine Vergnügungsfahrten sein sollen!

Aus den Verhandlungen eines Unteroffiziersvereins.

Erster Antragsteller: Ich stelle den Antrag dem Bürkli, wo der Paradisopf will abschnide, ein Zustimmungsadresse z'schicke.

(Wird einstimmig angenommen.)

Zweiter Antragsteller: Ich möchte Ihnen, verehrter Kamerade, den Vorschlag machen, mir willed-is all in Knorpore so photographiere.

Mehrere Stimmen: Unterstützt! Aber verstoht-si, in der große Uniform.

(Wird gleichfalls einstimmig angenommen.)

Ein Sträußchen, im schweiz. Zeitungsgarten gepflückt.

England. Die „Times“ vom 27. meldet, daß in Southampton zwei Fälle der asiatischen Cholera vorgekommen seien. — Auch in Portugal, namentlich in Cintra, richtet die Minderpest große Verheerungen an. Es fehlt überall an Thierärzten.

(Basler Nachrichten vom 30. Sept.)

Frankreich. Es soll ein Ingenieur Marchaert eine Lokomotive erfunden haben, welche in der Ebene ohne alle Gefahr Steigungen von 12 bis 15 ‰, im Gebirge von 20–30 ‰ überwinde.

(Landschäfter Nr. 117 u. a.)

Schweiz. Wie in der gesamten Schweiz, so beginnt auch bei uns so langsam und ganz sachte der Kampf oder wenigstens der Scharmügel zwischen den Lukmanier- und Gotthardfreunden. Doch das wahre Feldgeschrei des freien Schweizlers lautet: „Hin Vaterland, hin Freiheit!“....

(Einsiedler Anzeiger Nr. 39.)

Briefkasten. J. N. In 8 Tagen. — A. G. in B. Die bildliche Darstellung dürfte ein falsches Licht auf unseren gesammten Wehrstand werfen; das wollen wir nicht. — Wurzengraber. Viel zu lang. — L. L. in B. Wiederkommen! — Anonymus in B. Benutzt, wie Sie sehen. — Zürichasper. Abgeklepft! — H. Z. in A. Bist z'riede! — Peterli. Nicht ganz getroffen; sieh' oben! — R. in St. G. Das ist Fräulein Pepi's Sache und geht uns und unsre Leser nichts an. — G. o. b. o. Unser Blatt ist nicht dazu da, anonyme Pfeile gegen mißbeliebige Persönlichkeiten abzuschießen, während der Schütze im sichern Versteck bleibt. — B. in St. G. Der Anlaß ist zu ernst und tragisch, als daß wir ihn zu einem Witz benutzen möchten. — B. in B. Diesen Unsinn haben sogar mehrere unserer Zeitungen nachgedruckt. O sancta simplicitas!